

Neue Reichhalle

Nr 38

Beilage zur Westfälischen Zeitung.

1916.



Zum 30. Geburtstag Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin Cecile am 20. September.
Die Kronprinzessin mit ihrem einzigen Töchterchen, der am 7. April 1915 geborenen Prinzessin Alexandrine
von Preußen.

Waffenbrüder.

Roman von Gerhard Büttner.

Aum," erwiderte Emil Ahlers. Und nach einer Weile fügte er hinzu:
„Meines Freundes Liebeshoffen ist insofern noch ganz besonders interessant, weil es zu Taten geführt hat, die im direkten Gegensatz zu seinem Können stehen.“

Alärchen Lanten trat wieder ein.

Starren Auges blickte Ahlers auf sie.

Sie erschien ihm schöner, denn je zuvor. Sie hatte eine andere schwarze Bluse angelegt, und ihre ganze Figur umwob ein Etwas, das er sich nicht recht klarmachen konnte, das aber eben vorhanden war.

Gerade ihr blasses, leidendes Gesicht war es, das ihn baunte. Er erinnerte sich plötzlich einiger Worte Siegis, mit denen jener ihm einmal diese Art ihrer Erscheinung hatte klarmachen wollen. Er entsann sich, daß sein Freund damals gesagt hatte: immer an den Tagen, in denen sie beginnt zu erkennen, daß es ihrerseits ein Fehler war, einen Egoisten an sich zu ketten, ist sie am schönsten. Dann leuchten ihre Augen, wie ferne Himmelssterne, dann ist sie ein schöner Rätsel, über dessen Lösung man ewig grübeln möchte und doch über allem Denken nie zu einem Schluß kommt.

Nun sah er seines Waffenbruders Liebe so, wie jener sie ihm geschildert hatte.

Agathe Lanten winkte Schwester Hannchen und verließ dann schweigend mit ihr das Zimmer. Auch Alärchen wollte das tun.

Doch auf halbem Wege blieb sie stehen und sah sich nach Emil Ahlers um.

Der blickte sie fest und ruhig an.

„Fräulein Lanten, darf ich ihm wenigstens einen Gruß bestellen? Darf ich ihm wenigstens sagen: Sie würden es tun, wenn der Tote nicht wäre? Soll ich, darf ich?“

Alärchen Lanten setzte sich schluchzend auf den nächsten Sessel nieder. Eine ganze Weile wehrte sie mit den Händen ab, dann aber sagte sie, leise, mit bebenden Lippen:

„Sie brauchen ihm gar nichts zu sagen. Holen Sie mich hernach ab. Ich reise mit.“

Da ging Emil Ahlers auf Alärchen Lanten zu und reichte ihr stumm und ergriffen seine Hand.

Zwei Dinge in der Welt erheiterten von Zeit zu Zeit Siegfried Dinter. Das waren gute Nachrichten von den Kriegsschauplätzen und das Singen Alärchens. Aber seit zwei Tagen hatte er das letztere nicht mehr vernommen. Den Grund wußte er. Vor zwei Tagen hatte er Alärchens Hand im Bett mit Küssen bedeckt, hatte sie an sich gezogen und sie gefragt, ob sie denn nicht ewig mit ihm das Leben teilen wolle, ob sie ihm ihr Herz ganz schenken könne — trotz aller Trauer, die noch ihr Herz durchziehen möge. Er würde ja wieder stark und gesund werden, und dann würden sie ein schönes, harmonisches Leben miteinander führen. Und sie könnten ja alt miteinander werden, ganz alt. Vielleicht neunzig Jahre. Und ob sie nicht zu ihm du sagen wolle — du!

Sie hatte mit traurigen Augen zu ihm hingeblickt, hatte seine Küsse auf ihre Hand geduldet und ihm erlaubt, daß er sie mit du anrede; sie aber wolle vorerst nur einen guten Freund in ihm sehen und noch das fremdere Sie beibehalten. Später, später, wenn er wieder gesund wäre, wenigstens wenn er aufstehen dürfte, dann dürfe er sie noch einmal fragen. Vielleicht, daß sie dann nicht mehr nein sage. Sie müsse erst mit sich selbst ins Reine kommen. In der letzten Zeit sei so unendlich viel an sie herangetreten. Er solle es ihr nicht übelnehmen; aber noch könne sie nicht ja sagen. Doch weiter pflegen würde sie ihn. Ja, ja, das wolle sie tun. Er solle nur recht folgsam und bereit sein, alles zu tun, was seine Gesundheit fördere.

In der Hauptsache solle er von jenen Gedanken abkommen, sich jetzt schon an sie zu binden. Sie bleibe ja da, und das müsse ihm doch vorerst genügen.

Bis heute hatte er sich ganz ihren Wünschen gefügt. Heute mittag aber, als die Zeitung kam, war es wieder mit Allgewalt über ihn gekommen. Wieder hatte er sie an sich ziehen wollen und hätte so gerne einmal von ihren Lippen jenes Wort vernommen, auf das er aus einem Frauenmund schon so lange, so viele Jahre jetzt wartete. Wann würde sie wohl du zu ihm sagen?

Jetzt war sie fort. Bis sechs Uhr abends wollte Alärchen zurück sein. Er zählte ungeduldig, wenn die Uhr schlug, mit. Kurz vormittag hatte es fünf geschlagen.

Schon krochen die Schatten werdender Nacht ins Zimmer. Durch die Fenster sah er, daß der Himmel, wolkendurchzogen, in herrlichem Purpur des Abendrots erglühte.

Er richtete sich so weit als möglich im Bett auf und wollte den Himmel möglichst eingehend beobachten. Wenn er sich als Kind zurückdachte, kam es ihm in Erinnerung, wie er gar oft mit seinem Vater das getan hatte. Sie hatten dann an die Wolkengebilde, die der Himmel in verschiedenem Lichte zeigte, philosophische Betrachtungen geknüpft. Ob sein alter Herr es auch heute noch tat?

Gerade, als er so dachte, ging die Tür auf.

Alärchen kam.

Leise hatte sie die Türe ins Schloß zurückgelehnt, und als sie den Kranken aufgerichtet im Bette sitzen sah, sagte sie: „Ich dachte, mein Freund schlief. Es täte ihm so sehr not. Können Sie nicht schlafen, Siegfried? Quält Sie etwas?“

„Ich habe geschlafen, Alärchen, gut geschlafen. Aber dann sind mir die Gedanken gekommen, daß es doch Zeit wäre, wieder aufzustehen, wieder mitzuhelfen am nationalen Lebenswerk — für mich, für dich, Alärchen. Denn, nicht wahr, du hast es dir jetzt längst überlegt: Du willst die Meinen werden?“

Alärchen war ans Fenster getreten und sah hinaus in die Gärten der Tragheimer Pulverstraße, über denen das himmlische Abendrot lagerte und auch sie so manches denken ließ, was die Vergangenheit enthielt.

„Schon wieder diese Frage, mein Freund? Sie sollen doch nicht daran denken. Es schadet Ihrer Gesundheit. Ich habe Ihnen schon vorgestern gesagt, daß Sie erst gesünder werden müssen. Daß ich Ihnen sehr gewogen bin, dürfen Sie immerhin denken. Aber sprechen wir nicht mehr davon, Freund, sonst müßte ich höchstens mein Versprechen, Sie trotzdem noch weiter zu pflegen, aufgeben.“

Es klang bitter. Schien aus der tiefsten Tiefe des Herzens zu kommen. Ein Wort voll Inhalt, schwer, bedeutungsvoll. Ein Wort, das Jubel in ihrem Herzen loslösen möchte, aber auch wieder Alärchen Lanten ernst und nachdenklich stimmte. Rolf Günther ist noch nicht lange tot. Tannen, die man vielleicht auf seinen Grabhügel gesteckt hat, sind vielleicht noch nicht einmal verdorrt. Sie kann doch nicht. Sie macht sich überhaupt jetzt oft Vorwürfe, daß sie zu ihm geeilt ist. Sie hätte wissen können, daß diesem Rufe der Sehnsucht nach ihr das Verlangen nach ihr ganz in ihm auflodert, und daß nicht einmal die Krankheitschwäche ihn schützen, ihn abhalten würde, es zu tun. Sie hätte das ahnen können.

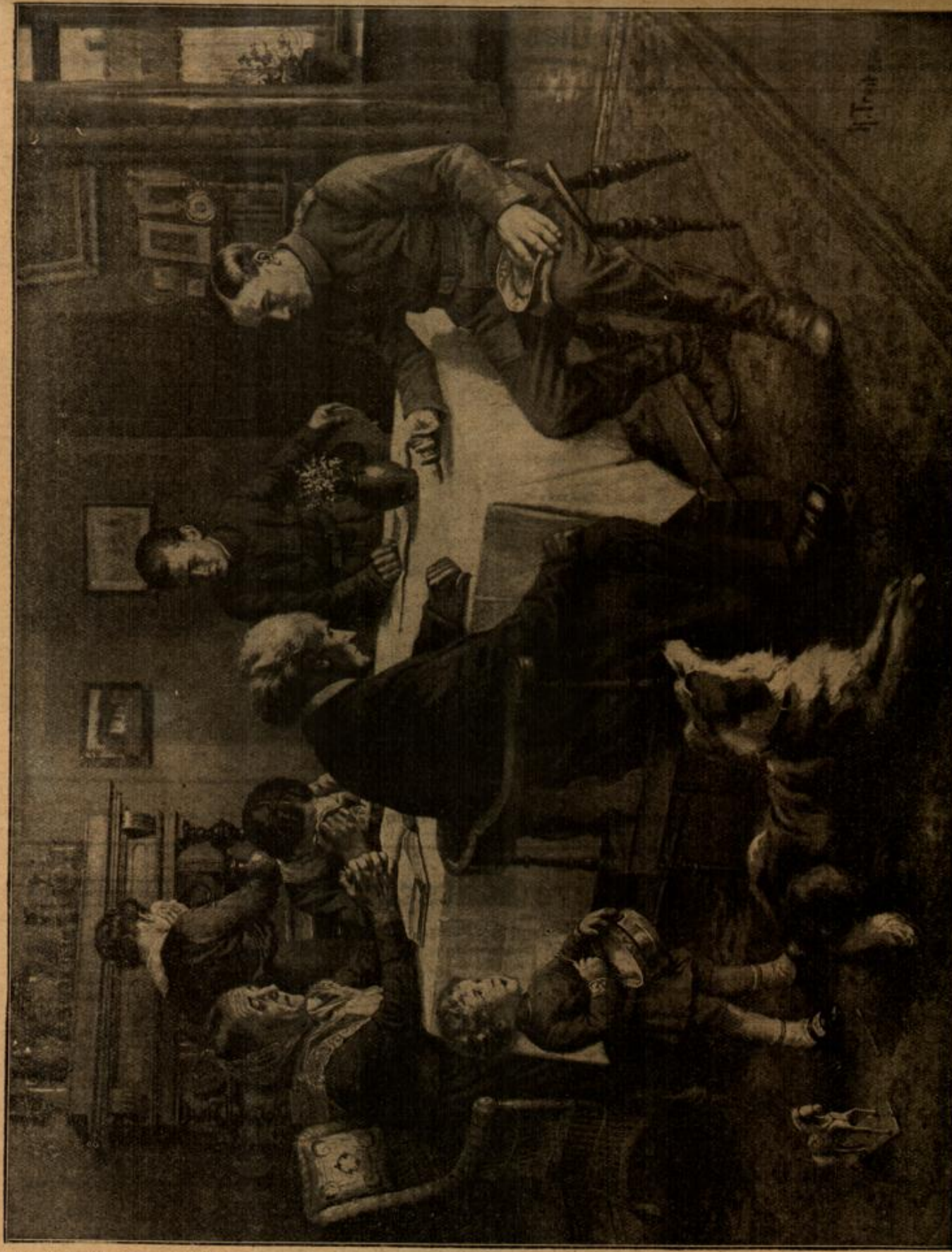
Sie hob, wie Schweigen gebietend, die Hand. Und ihre Augen baten: ach, laß das doch. Es kommt ja noch die Gelegenheit dazu. Jetzt ist das Korn noch nicht reif, das du schneiden möchtest.

Doch er schwieg nicht.

Siegfried Dinter erfaßte die Sehnsucht eines Menschen, der es ahnt, daß er nicht lange mehr Wünschen nachhängen darf.

(Schluß folgt.)

Er fiel
auf
dem Felde
der Ehre.
Nach einem
Original-
gemälde
von
H. Treiber.



für S. D.
 Ministe
 weisung
 Fil.
 Lande
 zial. o
 Berlin
 der Pr
 De
 der Rec
 Anordn
 stellen u
 Oberprä
 teilungs
 den Re
 Anzeige
 lungsfie
 nister d
 Septemb
 Die
 und kon
 zu treten
 forderun
 den Anst
 verteilun
 Höf
 präsidem
 waltung
 stand (V
 Landrat
 der Vere
 als Geme
 kommun
 meindeve
 Gutsbez
 den Kon
 Anordnun
 Zuf
 meindeve
 kreisen i
 Die
 von Cie
 Verarbeit
 eines sol
 sonstigen
 über den
 zur Bef
 1916 (R
 Der
 sonen, d



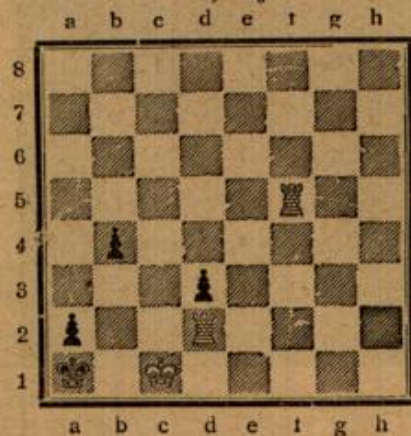
Deutscher Küstenschutz in Flandern bei Westend.

Unsere Rätselecke

Schachaufgabe.

Von B. Hülsen.

Schwarz.



Weiß.
Weiß setzt in vier Zügen matt.

Magisches Kreuz.

			a	a	a			
			a	b	b			
			e	e	e			
e	e	e	e	e	e	e	e	e
g	g	k	k	l	l	m	m	m
m	m	n	n	n	n	n	n	o
			o	p	p			
			r	r	s			
			s	t	t			

Die Buchstaben in den Feldern der Figur sind so zu ordnen, daß die drei wagerechten Reihen gleich den drei senkrechten lauten und bezeichnen: 1. einen von 12 Brüdern, 2. eine Mahnung an den Kön'g Belsazar von Babylonien, wodurch ihm der Untergang seines Reiches verkündet wurde, 3. einen König der griechischen Sage.

Aufgabe.

Wenn man eine gewisse zweiziffrige Zahl um den achten Teil ihres Quadrats vermehrt, so erhält man als Summe die Zahl 48. — Welche zweiziffrige Zahl ist gemeint?

Nachdruck der Rätsel und Aufgaben verboten. Die Auflösungen erfolgen in der nächsten Nummer.

Auflösungen der Rätsel und Aufgaben aus voriger Nummer:

Bilderrätsel: Kabeltelegramm.

Zweifelbige Scharade.
Kreuznach.

Ergänzungsrätsel.

Jetzt stehn in Reih und Glied schon acht
Von diesen selgen Flegeln,
Und haben wir's auf neun gebracht,
So gibts ein Spiel zum Regeln.

Dann unsre besten Kugeln her —
Daneben gehn darf keine —
Die Hand ist leicht, das Spiel ist schwer,
Und hurra! Alle neune.

Rätselrätsel.

August, Aroma, Ukraine, Gemse, Arenkel,
Seide, Teschen.